

DOK.fest

Internationales Dokumentarfilmfestival München



ICH KOCH

**Pädagogisches Begleitmaterial
Empfohlen ab Jahrgangsstufe 9**

DOK.education

FILME. Sehen. Verstehen. Verändern.

Inhalt

1	FILM	
1.1	Inhalt	Seite 3
1.2	Filmdaten	Seite 3
1.3	Presseheft und Pressestimmen	Seite 5
2	UNTERRICHTSMATERIAL	
2.1	Anregungen für den Unterricht/Überblick	Seite 8
2.1.1	Berufswahl/Ausbildung	Seite 8
2.1.2	Lebens- / Arbeitsbedingungen	Seite 11
2.1.3	Essen / Lebensmittel	Seite 12
2.1.4	Jugendkultur	Seite 14
2.1.5	Generationen	Seite 15
2.1.6	Geschlechterkonsens	Seite 16
2.1.7	Dokumentarfilm	Seite 16
3	DOKUMENTARFILMDRAMATURGIE UND BILDSPRACHE	
3.1	Grundlagen Filmdramaturgie	Seite 19
3.2	Grundlagen Bildsprache	Seite 20
3.2.1	Einstellungsgröße	Seite 21
3.2.2	Kameraführung	Seite 23
3.2.3	Kamerabewegung	Seite 23
3.2.4	Kameraperspektive	Seite 24
3.2.5	Beleuchtung	Seite 24
3.2.6	Farbgebung	Seite 25
4	INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN	Seite 26
5	GLOSSAR	Seite 29
6	WEITERFÜHRENDE LINKS	Seite 33
7	IMPRESSUM	Seite 34

1 FILM

1.1 Inhalt

Julien (17) und Georg (21) stehen am Anfang eines langen Berufslebens. Sie sind beide Koch-Lehrlinge: Georg in einem exquisiten Sternerestaurant im ländlichen Bayern, Julien in einer Großküche in Münchens Innenstadt, wo er schon mal 900 Knödel am Tag rollen muss.

Wie viele Kochlehrlinge träumen die beiden von einer großen Karriere – kein Wunder, denn der Kochberuf hat in den letzten Jahren, vor allem durch TV Shows, eine enorme Popularität erlangt. Doch dem Traum von beruflichem Erfolg steht ersteinmal die harte Realität gegenüber: In der Küchenhierarchie stehen die beiden ganz unten, sie verrichten oft schwere körperliche Arbeit, die zudem monoton ist, und haben kaum Freizeit, bei schlechter Bezahlung.

Der Film „Ich Koch“ erzählt von den Wünschen und Vorstellungen von zwei Jugendlichen, die der Selbstverantwortung eines Erwachsenenlebens einen Schritt näherkommen. Er zeigt sie bei ihrem Versuch herauszufinden, was sie können und aus ihrem Leben machen wollen. Dabei werden Fortschritte genauso dokumentiert wie Rückschläge. Gleichzeitig gewährt der Film einen Blick in die Welt der Restaurant- und Großküchen.

1.2 Filmdaten

„ICH KOCH“

ein Film von Bettina Timm

Dokumentarfilm Deutschland / 2010

Länge	72 min
Format	35mm / Farbe / 1:1,85 / DolbySR
Sprache	deutsch / englisch untertitelt
Produktion	pelle film in Co-Produktion mit dem Bayerischem Rundfunk und der HFF München in Zusammenarbeit mit FilmFernsehFonds Bayern
Produzent	Alexander Riedel
Buch / Regie	Bettina Timm
Produktionsleitung	Judith Fülle

Kamera	Alexander Riedel / Martin Farkas
Ton	Hannes Ullmann / Andreas Kastionig
Schnitt	Bettina Timm / Gaby Kull-Neujahr
Redaktion	Nathalie Lambsdorff / Petra Felber
Protagonisten Ratskeller München	Julien Gonzales Michael Schubauer Daniela Huber
Christians Restaurant	Georg Wetsch Mathias Grimm Robert Köhler Christian Grainer

Festivalaufführungen

- Uraufführung auf den Hofer Filmtagen 2010
- Kasseler Dokumentar- und Videofest
- Augsburger Tage des unabhängigen Films
- Bozner Filmtage
- Sehsüchte Potsdam
- DOK.fest München

Preise

- First Steps Award 2011 (nominiert)
- BLM Filmpreis 2011 der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (nominiert)
- Kulturpreis Bayern der E.ON Bayern AG

1.3 Presseheft und Pressestimmen

„Kochen ist populär wie nie, dabei ausdifferenziert bis hinein in die Molekularbiologie, raffiniert in den Schnitttechniken, Garweisen und Präsentationen. Köche agieren im Fernsehen, Zuschauer kochen nach. TV-Kochstudios, Luxusdampfer, Pariser Edelrestaurants, das sind die Traumbilder, mit denen junge Menschen eine Kochlehre beginnen. Der Film verfolgt mehrere junge Leute, die Koch werden wollen – in einem Sternerestaurant und in einer Großküche. Er erzählt von den Wünschen und Träumen und von den Schwierigkeiten, die diesen alten Beruf begleiten. Und zeigt eine Wirklichkeit, die mit den gängigen Klischees wenig zu tun hat. Die harte, oft monotone Arbeit in heißen, dunstigen Küchen ist der Preis für das gelungene Mahl, ein kurzlebiges Kunstwerk, das, schnell gegessen, im Genuss vergeht.

Wenn Julien in der Großküche den vierhundertsten Knödel dreht, kommen schon Zweifel auf, ob er es bis Paris schaffen wird. Und Georg im Sternerestaurant wird zwar irgendwann perfekt Meeresgetier zerlegen können, aber seine Sehnsucht nach Zeit – zum Abhängen, Feiern, Frauen kennen lernen – wird das kaum stillen.

Großküche und Sternerestaurant, der Film zeigt zwei Welten und zwei Träumer, Julien und Georg, ihre Frustration und ihre Begeisterung und ihre sehr individuelle Art, damit umzugehen.“

Pressestimmen zu ICH KOCH auf den Hofer Filmtagen 2010:

Ich Koch, du Täter

Die Münchner Dokumentaristin Bettina Timm porträtiert in „Ich Koch!“, einem der klügsten Festivalbeiträge, Kochlehrlinge einer Großküche und eines Gourmet-Restaurants. Georg träumt von der „Queen Mary 2“, fängt aber später beim Pizza-Service an. Julien rollt 900 Knödel am Tag, 1000 wären besser. Sorgfältig setzt Bettina Timm Nahaufnahmen einer Jugend in Szene, deren Arbeitswirklichkeit die Lebenswünsche verändert.

Christiane Peitz, Tagesspiegel 1.11.10

Die zwei Augen des Kinos

...„Das Kino hat zwei Augen, das dokumentarische und das fiktionale, und es ist immer in Gefahr auf dem dokumentarischen Auge blind zu werden“, verkündete einst Godard. Diese Gefahr bedroht die deutschen Filme überhaupt nicht, im Gegenteil, das dokumentarische Auge ist hellwach. So in Bettina Timms „ICH KOCH“, der wunderbar konzentriert und anekdotisch fließend von Kochlehrlingen berichtet.

Rainer Gansera, Sueddeutsche Zeitung 3.11.10

Die Wohnküche des deutschen Films

Ein erfrischendes Gegengewicht zur allgegenwärtigen Vergötterung des Berufsstandes "Koch" bildet Ich Koch von Bettina Timm. Die HFF-Absolventin verfolgt die Schicksale

zweier Jungköche. Der eine rollt täglich 900 Knödel pro Tag im Münchner Ratskeller, der andere lernt beim Sternekoch Christian Grainer in Kirchdorf alles über Wachteln und Hummer – ist aber bis zu 18 Stunden im Einsatz.

Carolyn Ströbele, ZEIT ONLINE 29.10.10

"Ich Koch!": Eine Ausbildung mit militärisch wirkender Hierarchie

Zeit lässt sich auch Bettina Timm in ihrem "Ich Koch". Im Mittelpunkt stehen zwei Köche in der Ausbildung: Der eine lernt beim Sternekoch Christian Grainer in Kirchdorf das Zerlegen von Hummern, der andere rollt täglich 900 Knödel im Münchner Ratskeller. Doch Timm spielt nicht die beiden Welten gegeneinander aus oder stellt ein weiteres Mal einen Beruf vor, den das Fernsehen mit seinen Kochshows, in denen alles so einfach geht, populär gemacht hat. Nein, "Ich Koch" ist ein Film über harte Arbeit und einen Beruf mit einer fast militärisch wirkenden Hierarchie (in der Großküche des Ratskellers) und, wenn die Kamera gleitend an den Schränken, Öfen und Geschirren der Großküche vorbeifährt, eine Hommage an die Professionalität eines Handwerks.

Rudolph Worschech, Filmzeitschrift "epd film".

"Ich Koch" - Ausbildung in Massenabfertigung

Die Regisseurin Bettina Timm verfolgt mit ihrem ersten dokumentarischen Langfilm mehrere Ziele. Sie zeigt erstens mit eindrucksvollen Bildern die Zauberwelt der Köche und ihrer Küchen. Dass es dort nicht nur ums zuckersüße Parlieren geht, wird freilich deutlich, wenn die zu leistende Handarbeit ins Spiel kommt. 900 Knödel am Tag muss ein Lehrling im ersten Jahr im "Münchner Ratskeller" schaffen. 1000 wären noch besser. Die Maloche wird spürbar.

Zweitens geht es Timm um die Art und Weise, wie die zukünftigen Köche ihre Ausbildung erleben. Ob sie nun in der Münchner Großküche oder in einer Gourmetküche wie "Christians Restaurant" arbeiten - ihr gemeinsamer Traum ist anfangs, ein eigenes Sterne-Restaurant möglichst in Paris oder auf der "Queen Mary" aufzumachen. Dem folgt bald die Ernüchterung: Acht-Stunden-Tag ade, keine Freundin, keine Freizeit, stattdessen Arbeiten und Lernen. Und als erste Arbeitsstelle wartet zunächst einmal der Pizzabäcker. Die Regisseurin versteht es, die Lehrlinge zur offenen und ehrlichen Auskunft über ihr Leben zu bewegen und stimmige Bilder aufzunehmen. Dazu gehören nicht zuletzt auch die Chefköche. Sie spielen in einem Restaurant die entscheidende Rolle, was das Wohl und Wehe eines Lehrlings angeht. Für den mittelständischen Unternehmer des vorgestellten Sterne-Restaurants sind bei der Einstellung nicht unbedingt die Noten entscheidend. Wichtiger sind Selbstständigkeit und Teamfähigkeit. Im Großbetrieb sieht dagegen sogar die Ausbildung mehr nach Massenabfertigung aus.

Pit Fiedler Frankenpost 29.10.2010

Die Jury des First Steps Awards 2011:

Zeit kann sich in diesem Film nur die Kamera nehmen, die mal geduldig, mal gespannt beobachtet, wie Menschen Tag ein, Tag aus, Bon für Bon gegen die Zeit antreten, anschwitzen, ankochen. Bettina Timm folgt zwei Kochlehrlingen bei ihrer Ausbildung: Julien dreht bis zur Erschöpfung Knödel für den Mittagstisch im Münchner Ratskeller, Georg zerlegt mit sichtbarem Widerwillen teure Tiere für die Sternegastronomie von Christian Greiner. Beide arbeiten hart und haben ihre liebe Not, die Anfangsbegeisterung nicht an der täglichen Routine abzuwetzen. "Ich Koch!" ist ein bilderstarker, unterhaltsamer, gelegentlich poetischer, oft witziger, aber immer authentischer Film über die wenig glamouröse Arbeitswelt der Gastronomieköche. Und eine kleine Heldenzertrümmerung ist es auch.

(Quelle:http://www.pellefilm.de/global/downloads/Pressemappe_IchKoch_2010_11_14.pdf)

2 UNTERRICHTSMATERIAL

2.1 Anregungen für den Unterricht

Im Folgenden möchten wir Ihnen Anregungen für den Einsatz im Unterricht anbieten. Es wird empfohlen, den Film ab der 9. Jahrgangsstufe bzw. ab 14 Jahren zu diskutieren und Themenschwerpunkte des Filmes gezielt für die Auseinandersetzung in ausgewählten Unterrichtsfächern einzusetzen.

Zu jedem Bereich finden Sie Fragen im Bezug auf den Film und allgemeine Fragen zum Thema, die an die Schüler gerichtet sind. Mit den Arbeitsaufträgen im Anschluß wenden wir uns direkt an Sie als Lehrer.

ÜBERBLICK

THEMA	SCHULFACH
2.1.1 Berufswahl / Ausbildung	Berufskunde
2.1.2 Lebens- / Arbeitsbedingungen	Wirtschafts- und Sozialkunde
2.1.3 Essen / Lebensmittel	Hauswirtschaft
2.1.4 Generationen	Deutsch, Sozialkunde
2.1.5 Jugendkultur	Deutsch, Kunst
2.1.6 Geschlechterkonsens	Deutsch, Sozialkunde

Außerdem eignet sich der Film für eine Annäherung an das Thema Dokumentarfilm, welches unter Punkt 3. Dokumentarfilmdramaturgie und Bildsprache ausführlich behandelt wird. Auch hier gibt es Anregungen zu Aufgabenstellungen.

2.1.7 Dokumentarfilm	Deutsch, Kunst
----------------------	----------------

2.1.1 Berufswahl/Ausbildung

Georg und Julien sind Kochlehrlinge. Ihre Ziele haben sie hochgesteckt: Nach der Lehre wollen sie für sehr anspruchsvolle Arbeitgeber arbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sie noch einen langen Weg vor sich. Die erste große Hürde, die es zu meistern gilt, ist, die Lehre erfolgreich abzuschließen.

Fragen zum Film

- Was ist Euer erster Eindruck zum Berufsbild des Kochs?
- Wie sieht der Arbeitsalltag der beiden Hauptprotagonisten aus? Was sind die konkreten Tätigkeiten, die sie ausführen?
- Die Protagonisten Georg und Julien arbeiten in unterschiedlichen Gastronomien. Welche sind das und welche Unterschiede zwischen ihnen sind Euch aufgefallen?
- Wenn Ihr die Wahl hättet, in welcher Gastronomie würdet Ihr lieber arbeiten? Formuliert die Beweggründe für diese Entscheidung?
- Was erzählen die Protagonisten Georg und Julien über ihre eigenen Beweggründe, eine Lehre als Koch zu beginnen?

Allgemeine Fragen zum Thema

- Habt Ihr schon eine Vorstellung davon, was Ihr für einen beruflichen Weg einschlagen möchtet? Wenn ja, welcher ist das?
- Wie ist die Idee zu diesem Berufswunsch entstanden?
- Was glaubt Ihr, macht ein Leben lebenswert? Und welche Bedeutung kommt dabei dem Beruf zu?
- Ist es jedem in Deutschland möglich, seinen Beruf frei zu wählen?
- Hat jeder in Deutschland die selben Chancen bei der Berufswahl?
- Was kennt Ihr für unterschiedliche Schulabschlüsse in Deutschland?
- Was sind die Voraussetzungen für ein Studium in Deutschland?
- Seid Ihr der Ansicht, es erstrebenswert zu studieren? Begründet Eure Haltung.
- Wie unterscheiden sich die Berufe in der heutigen Leistungs- und Wissensgesellschaft zu jener in Agrar- und Industriegesellschaften?

Zusätzliche Fragen an Berufsschüler/ P-Seminar (Für Schüler mit Praktikum-Erfahrung)

- Könnt Ihr euch mit einem der beiden Lehrlinge identifizieren? Warum oder warum nicht. Begründet Eure Haltung.
- Wie geht es Euch im Augenblick in eurer Ausbildung/Praktikum?

- Welche Vorstellungen hatten Ihr zu Beginn eurer Ausbildung/Praktikum von Eurem Lehrberuf? Hat sich der Eindruck gewandelt? Beschreibt, wie Ihr den Beruf heute wahrnehmt.
- Was für Wünsche habt Ihr ganz allgemeine an euren Beruf? Was ist Euch persönlich wichtig für die Zukunft?

Arbeitsaufträge

- Die Berufswahl
Fragen Sie die Schüler nach ihren Berufswünschen. Sammeln Sie diese an der Tafel und stellen Sie Bezüge zum deutschen Schul- und Ausbildungssystem her?

Zur Vertiefung können Sie mit Ihrer Klasse das Arbeitsamt besuchen und den Schülern den Auftrag geben, verschiedene Berufe nach deren Anforderungen zu recherchieren. Die Ergebnisse der Recherche können die Schüler im Anschluß vor der Klasse vortragen.

- Die Bewerbung
Erarbeiten Sie mit Ihren Schülern die wesentlichen Details eines Lebenslaufes und einem dazugehörigen Anschreiben. Analysieren Sie dazu verschiedene bereits verfasste Bewerbungsunterlagen.

Jeder Schüler soll nun seinen eigenen Lebenslauf verfassen. (Dabei spielt auch eine Rolle, das er/sie sich über die eigenen Fähigkeiten und Stärken im Klaren ist.)

Zur Vertiefung können Sie mit Ihren Schülern über die Vorbereitungen zu einem Vorstellungsgespräch diskutieren. In einem Rollenspiel kann diese Situation geübt werden.

Tragen Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse zusammen. Heben Sie die häufig genannten Begriffe besonders hervor. Sortieren Sie danach alle Begriffe in positive, negative und neutrale Aspekte.

Diskutieren Sie in Kleingruppen Ihre Ergebnisse. Gehen Sie dabei auch auf die Gewichtung Ihrer gesammelten Begriffe ein.

Erstellen Sie in der Klasse eine Wandtafel

Welches dieser Standfotos erscheint Ihnen besonders bemerkenswert? Stellen Sie Ihre

Meinung in einem kurzen Text dar und versuchen Sie, die Wirkung des Bildes auf Sie zu erklären.

2.1.2 Lebens- und Arbeitsbedingungen

Georg und Julien stehen als Lehrlinge am Ende der hierarchisch organisierten Gastronomiebetriebe. Erst im Verlauf ihrer Ausbildung wird sich ihre Kompetenz vergrößern und damit die zu tragende Verantwortung.

Fragen zum Film

- Wann sind die Protagonisten Georg und Julien erstmals im Film zu sehen und bei welcher Tätigkeit?
- Was für Arbeiten verrichten die Protagonisten Georg und Julien im Rahmen ihrer Ausbildung?
- Georg und Julien haben beide hochgesteckte Ziele, die sie im Film formulieren. Könnt Ihr Euch erinnern, welche das sind?
- Wie realistisch schätzt Ihr die Vorstellungen der beiden Hauptprotagonisten über ihren Beruf ein?
- Wie verändern sich die beruflichen Träume von Georg und Julien im Verlauf des Filmes?
- Wie würdet Ihr die Vorgesetzten von Georg und Julien charakterisieren?
- Beschreibt das Verhältnis der Hauptfiguren zu ihren Vorgesetzten?
- Wie verbringen Georg und Julien ihre Zeit außerhalb des Lehrbetriebs?

Allgemeine Fragen zum Thema

- Was bedeutet der Begriff Hierarchie?
- Die Arbeit beim Militär ist streng hierarchisch strukturiert? Was erkennst Du darin für Vorteile, was für Nachteile?
- Im Film gibt es eine Szene, die den Protagonisten Julien in einem Kampfsportstudio zeigt. Er formuliert, dass er sich durchsetzen möchte. Ist das Erlernen eines Kampfsport eine adäquate Methode dafür?
- Was sind die Unterschiede zwischen körperlicher Arbeit und geistiger Arbeit? Und wo ordnet Ihr den Beruf des Kochs ein?

Zusätzliche Fragen an Berufsschüler/ P-Seminar (Für Schüler mit Praktikum-Erfahrung)

- Welchen Führungsstil hat Eurer Vorgesetzter und wie kommt Ihr damit zurecht?
- Wie ist Eurer Verhältnis zu Euren Vorgesetzten?

- Könnt Ihr beschreiben, wie sich im Verlauf Eurer Ausbildung Eure Kompetenz vergrößert hat. Woran konkret lässt sich das erkennen?

Arbeitsaufträge

- **Der Lebensunterhalt**
Stellen Sie Ihren Schülern die Frage, wie hoch wohl der Mindestunterhalt zum Leben ist. Tragen Sie die Antworten zusammen und zeigen Sie den Schülern an Hand eines Rechenbeispiels, aus welchen Aspekten und Summen sich der Mindestunterhalt zusammensetzt.

Zur Vertiefung können Sie Ihre Schüler in Kleingruppen aufteilen mit dem Arbeitsauftrag, das Lohneinkommen verschiedener Berufsgruppen im Internet zu recherchieren. Nach der Recherche sollen Gruppensprecher die Ergebnisse vortragen. Diese können dienlich sein, für eine offene Diskussion über die Frage zur Gerechtigkeit der unterschiedlichen Einkommensniveaus und/oder zu einer schriftlichen Arbeit zu selbigem Thema.
- **Das Unternehmen**
Tragen Sie in der Klasse zusammen, was es für unterschiedliche Unternehmensformen gibt. Erstellen Sie ein Wandbild, in dem alle Unternehmensformen skizziert sind und diskutieren sie mit Ihren Schülern die Vor- und Nachteile jeweiliger Unternehmensformen.

Zur Vertiefung können Sie einen Klassenausflug zu einem Betrieb unternehmen, um einen Einblick in betriebliche Strukturen und Abläufe zu bekommen. Im Vorfeld dazu sollen Ihre Schüler Interviewfragen entwickeln, die vor Ort einem Unternehmenssprecher gestellt werden können.
- **Die Geschichte des Geldes**
Schaffen Sie einen historischen Überblick über die verschiedenen Entwicklungsstufen des Geldes (vom Warengeld über Metall, Papier, Buch und Giralgeld, Plastikgeld) und erörtern Sie mit Ihren Schülern die Vor- und Nachteile der aktuellen Geldwährung.
- **Führungsstile**
Diskutieren Sie mit Ihren Schülern unterschiedliche Führungsstile (autoritär, demokratisch-partnerschaftlich, vernachlässigend,...). Erarbeiten Sie in Rollenspielen verschiedenen Kommunikationsweisen, etwa wie man auf die selbe Situation autoritär oder diplomatisch reagieren kann.

2.1.3 Essen / Lebensmittel

Im Film geht es auch um Essen. Georg und Julien bekommen während ihrer Ausbildung die Grundkenntnisse des Kochens vermittelt und je nach Ausbildungsstätte die Zubereitung verschiedener Gerichte.

Fragen zum Film

- Die erste Szene des Filmes zeigt die Zubereitung von Rotkraut. Erinnert Ihr Euch, was die Zutaten waren?
- Warum glaubt Ihr, hat die Regisseurin diese Szene an den Anfang gesetzt? Was will Sie damit sagen?
- Welche Gerichte werden im Film sonst noch gekocht?
- Wie ernähren sich Georg und Julien?

Allgemeine Fragen zum Thema

- Welche Bedeutung hat Essen in Eurem Leben?
- Welche Rolle spielt die Herkunft von Lebensmitteln für Euch?
- Habt Ihr Erfahrung mit Fertiggerichten? Zu welchen Fertigprodukten greift Ihr im Kühlregal?
- Was ist Fast Food? Nenne einige Beispiele und beschreibe die Eigenarten im Vergleich zu selbstgekochten, frischen Gerichten.
- Seit einigen Jahren gibt es die Slow-Food-Bewegung. Habt Ihr schonmal davon gehört und was wißt Ihr darüber?

Arbeitsaufträge

- **Fertiggerichte**
Besprechen Sie mit ihren Schülern deren Essgewohnheiten. Tragen Sie die Ergebnisse auf der Tafel zusammen und wählen sie die am häufig genannten Produkte hervor. (In der Regel sind das Pizza, Instantsuppen, Fischstäbchen). Recherchieren Sie im Vorfeld die Rezeptur dieser Produkte und besprechen Sie diese mit den Schülern.

Zur Vertiefung können Sie mit Ihren Schülern einen Zeitvergleich machen. Wie lange dauert es bis ich einen Fisch paniert und Tellerfertig gebraten habe vs. wie lange dauert es bis ich das Fertiggericht Tellerfertig zubereitet habe. Besprechen Sie weiter, die Vorteile und Nachteile von frisch zubereitetem Essen.

- **Wörterdschungel**
Stellen Sie Kleingruppen zusammen, die je einen der folgenden Begriffe im Internet recherchieren, die gefundenen Informationen zu einem kurzen Text verarbeiten und im Anschluß vor der Klasse vortragen:

- Fast Food
- Slow Food
- Bio Lebensmittel
- Functional Food
- Light Produkte

2.1.4 Jugendkultur

Definition Jugendkultur: Als Jugendkultur werden die kulturellen Aktivitäten und Stile von Jugendlichen innerhalb einer gemeinsamen Kulturszene bezeichnet. Einen Einfluß auf die Jugendkultur des Einzelnen kann auch der Sozialisationshintergrund haben. (Quelle: Wikipedia)

Georg und Julien gehen unterschiedlichen Freizeitinteressen nach. Neben ihrer Ausbildung zum Koch eint sie der Migrations-Hintergrund ihrer Eltern. Georgs Eltern stammen aus Weißrussland, Juliens Vater aus Frankreich.

Fragen zum Film

- Wie würdest Du Georg und Julien charakterisieren?
- Gibt der Film Hinweise, welcher Jugendkultur die Hauptprotagonisten Georg und Julien angehören? (Wie versuchen sie sich optisch abzugrenzen, dazuzugehören? Musik, Moden und Attitüden, Sprachgebrauch).

Allgemeine Fragen zum Thema

- Musik, Moden, Attitüden, der Sprachgebrauch – das alles sind Merkmale, die helfen eine Jugendkultur zu bestimmen. Gibt es in Eurer Klasse Schüler, die einer bestimmten Jugendkultur angehören?
- Welches sind die gängigsten Jugendkulturen heutzutage?
- Sowohl Georg (Weißrussland), als auch Julien (Frankreich) haben Eltern, die nach Deutschland immigriert sind. Mit welchen speziellen Problemen sind Migrantenkinder konfrontiert?

Arbeitsaufgabe

- Die Vielfalt
Welche Jugendkulturen gibt es? Sammeln Sie auf der Tafel die Wortbeiträge

Ihrer Schüler und tragen Sie stichpunktartig die Merkmale einzelner Jugendkulturen zusammen.

Zur Vertiefung können Sie Musikbeispiele laufen lassen, die Ihre Schüler den verschiedenen Jugendkulturen zuordnen.

2.1.5 Generationen (Azubi-Ausbilder, Väter-Söhne)

Eine besondere Rolle spielen neben den Hauptprotagonisten Georg und Julien ihre Ausbilder. Eine etwas untergeordnete, jedoch nicht außer Acht zu lassende Rolle spielen auch ihre Väter. Während Juliens Vater auch Koch und im Film zu sehen ist, spricht Georg "nur" über seinen Vater.

Fragen zum Film

- Wie ist die Beziehung von den Protagonisten zu ihren Vorgesetzten dargestellt?
- Wie ist die Kommunikation der Hauptprotagonisten mit ihren Vorgesetzten?
- Wie ist die Beziehung von den Protagonisten zu ihren Vätern dargestellt?

Allgemeine Fragen zum Thema

- Was bedeutet der Begriff Respekt? Und vor welchen Menschen habt Ihr Respekt?
- Wie ist Euer Umgang mit älteren Menschen, mit Vorgesetzten, mit den eigenen Eltern?
- Ist jemand, der älter ist, auch zwingend klüger und weiser?
- Was können die Generationen voneinander lernen?

Arbeitsaufgaben

- Beziehungen
Bitten Sie Ihre Schüler einen Auswahl der Menschen zu treffen, die ihnen wichtig sind. Die Schüler sollen stichpunktartig notieren, was sie an diesen Menschen schätzen.

Zur Vertiefung können die Schüler über eine Person auf ihrer Liste einen Text verfassen, in dem sie den Menschen porträtieren und die Beziehung beschreiben.

2.1.6 Geschlechterkonsens

Neben Georg und Julien werden im Film auch weibliche Kochlehrlinge gezeigt. Ein Mädchen sagt im Interview, dass sie während der Ausbildung rauer geworden ist, sie sich gegenüber ihren männlichen Kollegen durchsetzen muss.

Fragen zum Film

- Wie ordnet Ihr die Aussage des weiblichen Kochlehrling ein? Was meint sie, wenn sie sagt, sie muss sich durchsetzen?
- Wer sind bekannte Spitzenköche und kennt Ihr weibliche Spitzenköche?
- Wer kocht bei Euch zuhause? Die Mutter, der Vater? Gibt es bei Euch eine klassische Rollenaufteilung? Wie sieht diese aus?

Allgemeine Fragen zum Film

- Welche Berufe gelten als Männerberufe? Welche als Frauenberufe?
- Viele professionelle Köche sind männlich. Im Haushalt hingegen übernehmen häufig noch Frauen das Kochen. Wie erklärst du dir dieses Paradox?
- Was haltet Ihr von einer klassischen Rollenaufteilung?

Arbeitsaufgaben

- Rollenbilder
Regen Sie ein Zurufspiel an: Sie nennen laut Berufe und Ihre Schüler ordnen sie einem Geschlecht zu. Fragen Sie Ihre Schüler nach deren Berufswünschen und regen Sie eine Diskussion zum Thema Männer- und Frauenberufe an.

2.1.7 Dokumentarfilm

Bei ICH KOCH handelt es sich um einen langen, beobachtenden Dokumentarfilm, der ohne Sprecher auskommt und darauf vertraut, dass der Zuschauer sich sein eigenes Bild zu dem Gesehenen macht.

Hier einige Definitionen zum Dokumentarfilm:

„Der Dokumentarfilm bietet eine große Vielfalt an Themen und Formen und lässt sich in seiner Machart kaum an Vorgaben oder Regeln binden. Es gibt grundsätzlich verschiedene Genres, die in ihrem Verhältnis zur Realität mehr oder weniger verbindlich sind. Einerseits gibt es die vorwiegend informellen Formate aus dem Bereich Nachrichten, Magazine und Reportagen. Die formatfreien Genres wie der narrative Dokumentarfilm, das Filmessay oder der Porträtfilm bilden das andere Spektrum des dokumentarischen Arbeitens. Namen, Daten, Fakten bezieht der

Dokumentarfilm in der Regel aus der Wirklichkeit. Die filmische Interpretation dieser Vorgaben durch die Auswahl der Szenen und die Gestaltung der Bilder sind künstlerische Entscheidungen, die an die Haltung des Autors gebunden sind. Ein Dokumentarfilm kann nicht die Wirklichkeit zeigen, sondern bietet immer nur einen Ausschnitt und eine Perspektive auf diese.“

Daniel Sponsel, Dokumentarfilmer und Festivalleiter DOK.fest München

„Ein Dokumentarfilm zeichnet die Annäherung des Autors an einen Gegenstand nach. Dem Zuschauer erschließt sich dadurch ein Stück Welt; gesehen durch eine persönliche Perspektive.“

Susanne Binninger, Regisseurin

„Dokumentarfilm ist eine Haltung.“

Thomas Frickel, Regisseur und Filmproduzent

Fragen zum Film

- Woran erkennt Ihr, dass es sich um einen Dokumentarfilm handelt?
- Habt Ihr schon mal einen Dokumentarfilm gesehen? Welcher war das?
- Handelt es sich beim Film wohl um die vorgefundene Realität oder eine inszenierte Realität. Woran machst Du dies fest?
- Wäre es denkbar, ICH KOCH auch als Spielfilm umzusetzen?
- Wird die persönliche Haltung der Regisseurin im Film sichtbar? Woran wird das deutlich?

Allgemeine Fragen zum Film

- Wie könnte eure Definition für einen Dokumentarfilm aussehen? Hilfreich kann dabei die Abgrenzung von einem Spielfilm sein oder die Abgrenzung von ICH KOCH zu einer Kochsendung.
- Im Fernsehen gibt es immer mehr Formate, die sich Dokutainment nennen. Der Begriff setzt sich zusammen aus Dokumentation und Entertainment. Was hat es damit wohl auf sich?
- Was ist der Unterschied eines Dokutainmentformates wie “Bauer sucht Frau”, “Die Super-Nanny”,... und dem Film “ICH KOCH”?

Arbeitsaufgaben

- Fernsehprogramm
Überlegen Sie sich mit Ihren Schülern gemeinsam einen neuen Titel für den Film ICH KOCH.

Zur Vertiefung können Sie Ihre Schüler das aktuelle Fernsehprogramm nach Dokumentarfilmen durchforsten lassen und die Titel im Vergleich zu Spielfilmen analysieren. Kann man am Titel bereits erkennen, dass es sich um eine Dokumentation oder einen Dokumentarfilm handelt?

- Fragenkatalog
Laden Sie einen Koch zu sich in Klasse ein. Entwickeln Sie im Vorfeld der Begegnung einen Fragenkatalog mit Ihren Schülern.

3 DOKUMENTARFILMDRAMATURGIE UND BILDSPRACHE

Wenn Zuschauer einen Film sehen, sprechen sie in der Regel im Anschluß über das “Thema” des Filmes. Doch neben diesem entscheidenden Faktum ist es wesentlich, seine Konzentration auf die Filmdramaturgie und die Bildsprache zu lenken, um Filme wirklich zu verstehen.

Die Filmdramaturgie und die Bildsprache erzählen uns davon WIE ein Film erzählt ist.

In diesem Teil des Begleitmaterials wollen wir Grundkenntnisse vermitteln und mit Hilfe von Fragen und Arbeitsaufträgen einen Einstieg ins Thema schaffen. Tiefergehende Kenntnisse und Übungen werden in folgenden KinoSeminaren im Rahmen der SchulKinoWoche Bayern 2012 vermittelt:

1. **Bettina Timm (Regie): “Dramaturgie im Dokumentarfilm - Von der Idee zum fertigen Film”**
2. **Alexander Riedel (Kamera): “Bildgestaltung im Dokumentarfilm”**

3.1 Grundlagen Filmdramaturgie

Die Filmdramaturgie befaßt sich mit der Art und Weise, wie ein Film aufgebaut ist, wie er seine Geschichte entfaltet, oder aber anders formuliert, wie die Abläufe von Ereignissen und damit die Filmhandlung strukturiert ist.

Wichtige Entscheidungen sind beispielsweise mit welcher Szene der Film beginnt, zu welchem Zeitpunkt und mit welcher Szene der/die Protagonisten eingeführt werden, durch welches Aneinander von Szenen Spannung erzeugt werden kann, mit welcher Szene der Film abschließt,...

Fragen und Aufgaben

- Was ist die erste Szene des Filmes? Was könnte eine inhaltlich vergleichbare erste Szene sein. Finde Beispiele.
- Wer sind die Hauptprotagonisten des Filmes, wer die Nebenprotagonisten und wie und zu welchem Zeitpunkt des Filmes werden sie eingeführt?
- Was sind die ersten Informationen, die wir über die Hauptprotagonisten Georg und Julien bekommen? Was erfahren wir im Verlauf des Filmes und bei welchen Szenen konkret? Notiere die Informationen mit Zeitangabe und erstelle eine Zeitleiste.
- Zu welchem Zeitpunkt wird der Titel des Filmes eingeblendet? Was würde passieren, wenn man den Titel zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt einblenden würde? Unterbricht es den Film an dieser Stelle oder fügt es sich harmonisch ein?

- Teile den Film in Szenen ein und gib ihnen Kapitelüberschriften. Nun spiele mit den einzelnen Kapitelüberschriften und füge sie neu zusammen. Was passiert nun mit der Dramaturgie?
- Gibt es im Film einen Höhepunkt? Wenn ja, wann im Film ist dieser?
- Zu welchem Zeitpunkt/mit welcher Szene spürst du, dass das Ende eingeleitet wird?
- Betrachte die Schlußszene des Filmes und formuliere, was sie erzählt.

Bei Dokumentarfilmen, die oft ohne Drehbuch gefilmt werden, wird häufig erst im Schnitt die endgültige Dramaturgie festgelegt.

Der Schnitt besteht aus einer intensiven Materialauseinandersetzung, in der Regel durch den Cutter/die Cutterin (Schnittmeister) und den/die Regisseurin. Nach der intensiven Sichtung des Materials, wird eine Auswahl des Gedrehten getroffen und das Material zum Test verschiedentlich angeordnet, bis klar ist, in welcher Reihenfolge der Film geschnitten und damit erzählt werden soll.

Der/die Cutterin hat die Möglichkeit, die einzelnen Bilder eher unauffällig oder deutlich zusammenzufügen.

In der Filmsprache wird ein deutlicher Schnitt auch "harter Schnitt" genannt oder "Jump Cut", wenn innerhalb einer gedrehten Sequenz, z.B. eines Interviews geschnitten wird, weil der Eindruck entsteht, das Bild würde springen.

Wird unauffällig geschnitten, fügen sich die einzelnen Bilder zu einem Fluß.

Fragen und Aufgaben

- Sind die Schnitte im Film eher unauffällig oder hart?
- Wird innerhalb eines Interviews geschnitten? Wie?
- An welchen Stellen im Film wird schnell, also mit einer hohen Schnittfrequenz geschnitten?
- Gibt es im Film eine Szene, die durchläuft, also komplett ohne Schnitt funktioniert? Wenn ja, welche? Überlege dir, wie man die Szene kürzen könnte, also an welchen Stellen man etwas ausschneiden könnte.

3.2 Bildsprache

Wenn wir uns mitteilen wollen, verwenden wir die Sprache. Filme dagegen transportieren ihre Botschaft nicht nur über das gesprochene Wort, sondern vor allem über Bilder. Dabei spielt nicht nur eine Rolle "was" aufgenommen wurde, auch "wie" das Bild aufgenommen wurde, ist von Bedeutung.

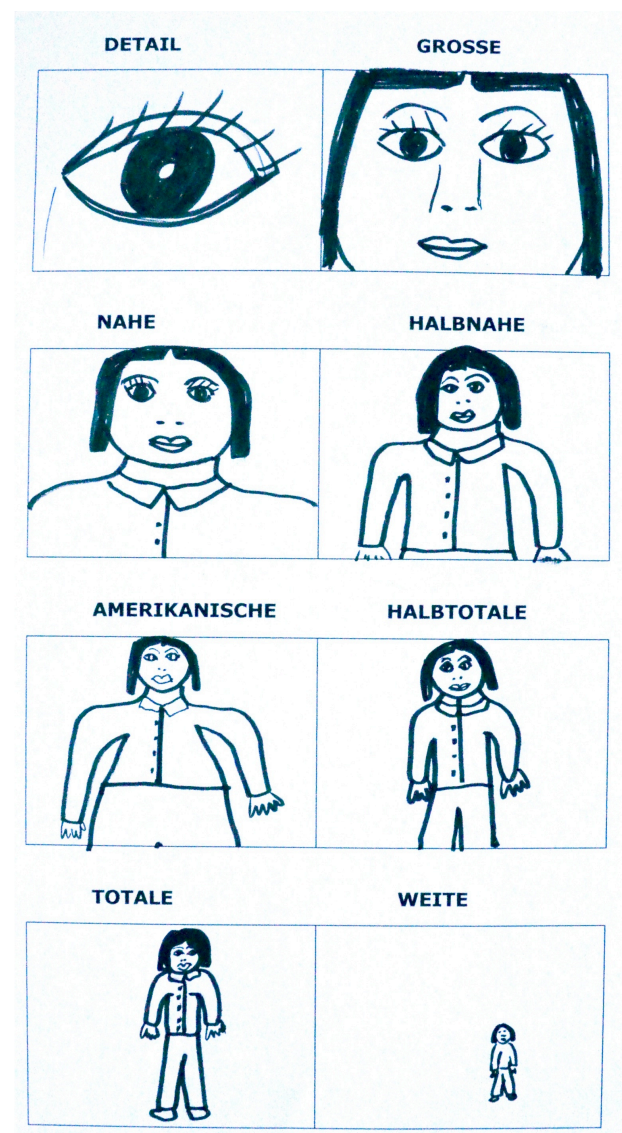
ICH KOCH ist ein sehr gestalteter Film, der mit hohem ästhetischem Anspruch seine Geschichte erzählt. Die Kamera wird also nicht nur einfach draufgehalten, sondern das Bild wird gestaltet und beginnt dadurch zu "sprechen" und weitere Informationen zu offenbaren.

Um mit dem Zuschauer zu "sprechen", hat man im Film unterschiedliche Möglichkeiten. Die wesentlichen wollen wir kurz vorstellen:

3.2.1 Einstellungsgröße

Die Einstellungsgröße beschreibt den vom Bild gezeigten Ausschnitt.

In der Filmbranche haben sich folgende Ausschnitte und Bezeichnungen durchgesetzt:



Es gilt: Je totaler die Einstellung, desto mehr Orientierungsmöglichkeit und Distanz. Je näher die Einstellung, desto größer Steuerung der Aufmerksamkeit und Emotionalisierung.

Fragen und Aufgaben

Schauen wir uns die Wirkungsweise der Einstellungsgröße anhand eines Beispielbildes einmal genauer an.

Julien sitzt in einem grell mit Kunstlicht erleuchteten Raum, ohne Fenster. Im Hintergrund sieht man die Spinde seiner Kollegen. Dennoch sitzt er ganz alleine im Raum und ißt schweigend sein Mittagessen. Die Kamera zeigt ihn in seiner vollen Körpergröße, inmitten des Raumes.



Die direkte Information ist "Julien ißt zu Mittag", doch das Bild vermittelt mehr: Julien ißt und ist alleine. In dieser grell-gelben Umgebung der Spinde wirkt Julien einsam. Das Bild transportiert eine gewisse Trostlosigkeit.

Will man es noch radikaler formulieren, kann man das Bild auch folgendermaßen deuten: Im Gefüge des Betriebes ist Julien bedeutungslos – er hat noch nicht mal Kollegen-Freunde mit denen er gemeinsam zu Mittag ißt. Julien träumt von der großen Karriere als Spitzenkoch, aber die Realität ist, dass er alleine im Keller sitzt.

Weitere Bilder:





- Beschreibe spontan, was das Bild Dir erzählt.
- In welcher Einstellungsgröße sind die einzelnen Bilder aufgenommen? Was würde passieren, wenn man eine andere Einstellungsgröße verwendet? Beschreibe.
- Welche Einstellungsgröße würde man idealerweise wählen, um die Mimik eines Protagonisten zu zeigen?
- Welche Einstellungsgrößen dominieren im Film?

3.2.2 Kameraführung

Bewegt: Die Kamera ist in Bewegung und kann entweder mit der Hand, der Schulter geführt sein oder ist auf einer speziellen Vorrichtung montiert, die bewegt werden kann. Insgesamt wirken bewegte Aufnahmen dynamischer und haben eine hohe Aufmerksamkeitslenkung.

Statisch: Es wird von einem Stativ gefilmt. Die Kamera hat damit einen festen Standpunkt. Aufnahmen von einem Stativ wirken eher ruhend und beobachtend.

Fragen und Aufgaben

- Dominiert ein bestimmter Kamerastil im Film?
- Welche Szenen sind bewegt, welche mit statischer Kamera aufgenommen?

3.2.3 Kamerabewegungen

Hier gibt es den Zoom, den Schwenk und die Kamerafahrt.

Zoom: Der Zoom im Film stellt eine Veränderung der Brennweite dar, bei der sich die Position der Kamera nicht verändert. Es wird eine Hin- oder Rückfahrt imitiert.

Schwenks: Dabei wird die Filmkamera über eine Einstellung oder Szene bewegt, um dem Zuschauer einen Überblick zu verschaffen.

Kamerafahrt: Die Kamerafahrt ist die Bewegung einer Kamera durch den Raum.

Fragen und Aufgaben

- Gibt es auffällige Kamerabewegungen im Film?
- Wann wird ein Schwenk eingesetzt und warum?
- Wird im Film ein Zoom eingesetzt?

3.2.4 Kameraperspektive

Die Kameraperspektive ist der Betrachtungswinkel auf ein Objekt.

Der **Top Shot** ist eine extreme Aufsicht, bei der im 90 Grad Winkel zum Objekt/Subjekt aufgenommen wird.

Die **Vogelperspektive** ist eine Aufsicht auf das Objekt/Subjekt.

Bei der **Normalsicht** befindet sich die Kamera auf der gleichen Höhe des gefilmten Objekts/Subjekt.

Die **Froschperspektive** ist die Untersicht auf das Objekt/Subjekt.

Die **Schrägsicht** vermittelt den Eindruck das Bild wäre gekippt. Damit verliert das Bild seine Balance.

Fragen und Aufgaben

- Gibt es Einstellungen, die von der Normalsicht abweichen?
- Wie ist die Wirkung einer Person, wenn sie aus der Vogelperspektive abgebildet wird?
- Wenn ich eine Person besonders heldenhaft darstellen möchte, welche Kameraperspektive bietet sich am ehesten an?

3.2.5 Beleuchtung

Bei einem Dreh wird entweder mit **vorhandenem Licht** gearbeitet. Das können Sonnenlicht oder bereits in einem Raum vorhandene Lichteinheiten sein. Üblicher ist es, **künstliches Licht** aufzubauen und das Licht auf das Objekt/Subjekt zu inszenieren.

Ist die Beleuchtung hell, wirkt das Bild positiv und freundlich. Ist die Beleuchtung dunkel, wirkt das Bild eher spannend, mysteriös, bedrohlich, unheimlich und sogar gefährlich.

Fragen und Aufgaben

- Gibt es spezielle Beleuchtungseffekte im Film?
- Was ist die vorherrschende Grundstimmung des Filmes?
- Wird auch mit natürlichem Licht gearbeitet?

3.2.6 Farbgebung

Über farbige Leuchten oder spezielle Farbfilter kann die Farbgebung beeinflusst werden, aber auch über Requisiten, die Raumgestaltung und die Kleidung kann man Einfluß nehmen.

Röte Töne wirken warm und angenehm. Eigenständiges Rot kann aber auch als Signalfarbe dienen.

Blaue Töne wirken eher kühl und distanziert.

Fragen und Aufgaben

- Welche Farbgebung hat der Film?
- Werden Signalfarben im Film eingesetzt?

4 INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN



Bettina Timm wurde 1977 in München geboren. 1996 machte sie ihr Abitur. Nach dem Grundstudium der Germanistik wechselte sie an die Hochschule für Fernsehen und Film, München. ICH KOCH ist ihr Abschlußfilm an der Hochschule.

Wie bist Du auf das Thema von ICH KOCH gekommen?

Ich selber wollte nach meinem Schulabschluß eine Kochlehre machen. Ich habe dann ein zweimonatiges Praktikum in einem Hamburger Restaurant gemacht. Mir hat das auch gut gefallen, aber ich fand die sehr klaren hierarchischen Strukturen, die in so einer Küche vorherrschen, auch etwas abschreckend. Und diese ständigen Wiederholungen. Ich dachte, wenn ich drei Jahre lang jeden Tag Salat putze, dann will ich das nach der Lehre nie wieder machen. Ich habe mich dann doch für den Film entschieden und eine Ausbildung in dieser Richtung gemacht.

Wie bist Du auf die Protagonisten gekommen?

Es mussten da mehrere Komponenten übereinstimmen. Ich habe ein Restaurant gesucht in dem große Mengen gekocht werden, dann noch ein Sterne-Lokal, in dem auf jede Einzelheit geachtet wird. Gleichzeitig mussten sich die Küchen ästhetisch unterscheiden, damit man die Wechsel im Film später gut mitmacht. Und dann mussten natürlich noch zwei Lehrlinge da sein, die Lust hatten mitzumachen und die mich interessieren.

Warum hast Du Dich für die beiden Protagonisten entschieden?

Ich fand, dass beide etwas verbindet. Beide sind nicht gerade die Überflieger, sie müssen hart arbeiten um ans Ziel zu kommen. Und dennoch unterscheiden sie sich nicht nur äußerlich (so was ist auch wichtig beim Film), sondern auch von dem, warum sie und wie sie an ihre Lehrstelle herangehen.

Was wolltest Du erzählen?

Ich wollte über Jugendliche erzählen, die trotz der Härte der Ausbildung dran bleiben und Koch werden wollen. Und dann ist da natürlich noch das Handwerk Koch, was mich interessiert hat darzustellen.

Warum hast Du einen Dokumentarfilm darüber gemacht, warum nicht einen Spielfilm?

Ich bin Dokumentarfilmerin, mich interessiert es, aus dem richtigen Leben zu erzählen, wobei ich meine Rolle dabei nicht so sehe, dass es darum geht, möglichst subjektiv zu erzählen, sondern das was man selber im Kopf hat, das was die Protagonisten einem erzählen, in dem Film zusammenzufassen, Szenen zu finden, die beschreiben, wie es den Protagonisten geht, und auch manchmal Sachen zu erzählen, die ich den Protagonisten wünschen würde.

Wie geht man an einen solchen Film ran? Wie kann man sich die Zusammenarbeit mit dem Kameramann oder der Kamerafrau vorstellen?

Alexander Riedel, der Kameramann, und ich arbeiten schon sehr lange zusammen. Er weiß, wie ich arbeite und wie ich an die Bilder herangehe. Mir ist es wichtig, gute und ästhetische Einstellungen zu finden, in deren Rahmen ich was erzählen kann. Das sind oft statische Bilder. Ich bin nicht so der Beobachtungstyp, der versucht, möglichst viel mitzunehmen und dann später im Schnitt sich erst entscheidet.

Aber natürlich gab es auch mit der Handkamera gefilmte Einstellungen, damit gewisse Verbindungen und auch die Schnelligkeit, in der gearbeitet wird, erzählt werden kann.

Wie wählst Du die Bilder für den Schnitt, also die Montage aus?

Im Schnitt versuche ich einen guten Rhythmus für den Film zu finden. Ich habe den Film zusammen mit Gaby Kull-Neujahr geschnitten. Dass noch jemand von außen dazu kommt, ist wichtig. Jemand, der beim Dreh nicht dabei war, der die Örtlichkeiten nicht kennt. Wichtig ist bei dem Schnitt, wirklich nur für den Film zu schneiden. Es gibt einen Satz, der heißt: Kill your darlings. Das heisst, dass man sich gerade am Ende des Schnitts leider von Szenen verabschieden muss in die man mit sehr viel Arbeit gesteckt hat und die man sehr schätzt. Aber wenn es im Film redundant wird, sich also wiederholt, oder aber auch die Szene nichts Neues zur Geschichte beiträgt, dann muss man schweren Herzens darauf verzichten.

Wie bist du auf den Titel gekommen?

Ich hatte den Titel von Anfang an. Oft hat man ja erst einen Arbeitstitel und überlegt dann am Ende noch mal. Aber ich fand, der passte gut. Die Protagonisten sind ja noch in der Lehre. ICH KOCH! Ist also eine Behauptung und gleichzeitig ist „Ich koch(e)“ das, was sie den ganzen Tag über machen.

Du hast Dich dafür entschieden, Deine Fragen teilweise im Film zu lassen. War das gewollt oder ein Notbehelf?

Das ging nicht immer anders, da man sonst das, was die Protagonisten sagen, nicht verstehen würde oder nicht einordnen kann. Ich persönlich finde das aber auch nicht schlimm, denn es ist ja nicht so, dass ich verheimliche, das da noch jemand ist, im Gegensatz zum Spielfilm, wo der Zuschauer ja möglichst vergessen soll, das hinter der

Kamera 50 Teammitglieder stehen und den beiden Schauspielern gerade beim Küssen zusehen.

In der Einstiegsszene wird Rotkraut zubereitet: Warum? Was erzählt diese Szene für Dich?

Ich finde, dass das ein guter Einstieg ist, da man sofort weiss, worum es geht. Es geht darum, dass gekocht wird, dass Nahrung hergestellt wird. Interessant war, dass viele Zuschauer das Rotkraut ekelig finden bzw. die Machart. Das hat mich erstaunt. Ich weiss nicht ob die Menschen denken, dass in der Küche alles steril mit Handschuhen entsteht?

5 GLOSSAR

(Quelle: Wikipedia, gekürzt)

Protagonist

Im Spielfilm heissen die Mitwirkenden Schauspieler. Im Dokumentarfilm werden die Mitwirkenden Protagonisten genannt. Der Begriff leitet sich aus dem Griechischen ab und bezeichnet in der griechischen Tragödie den Darsteller der ersten Rolle.

Heute wird unter *Protagonist* in Literatur und Film die Hauptperson, der Held eines Romans, einer Erzählung oder eines anderen literarischen oder filmischen Werkes verstanden; oder ganz allgemein der hauptsächlich Ausführende einer Handlung oder Handlungsreihe. Der Protagonist muss nicht mit der Titelfigur eines Werkes identisch sein, dies ist jedoch häufig der Fall.

Szene

Eine **Szene**, in der Filmproduktion oft auch als **Bild** bezeichnet, ist Teil eines Films. Ebenso wie Akt, Sequenz (länger oder kürzer als die Szene) und Einstellung (meist kürzer als die Szene).

Während die Begriffe Einstellung und Sequenz sich auf eine Kontinuität der Beobachtung beziehen, die durch die Handhabung der Kamera bzw. durch die Montage entsteht, bezieht sich der Begriff Szene auf die Kontinuität der beobachteten Handlung – auf einen Zusammenhang von Zeit, Ort und Figuren, der manchmal eher aus dem Drehbuch als aus dem fertigen Film ersichtlich wird, oder erst im Kopf des Zuschauers entsteht, der versucht, auf eine Handlungslogik zu schließen.

Zum Beispiel sind Teile einer Filmhandlung am gleichen Drehort, die zu verschiedenen Zeiten spielen, auch verschiedene Szenen. Ebenso sind parallel ablaufende Handlungen an verschiedenen Orten in der Regel getrennte Szenen, außer sie wären durch Telefon, Video etc. miteinander verbunden.

Einstellungsgrößen

Die **Einstellungsgröße** oder **Kadrage** ist in der Filmkunst eine Angabe über den im Bild gezeigten Ausschnitt. Die Größenangabe bezieht sich hierbei auf das im Bild gezeigte Porträt eines Protagonisten, der sowohl menschliche Figur als aber auch Objekt sein kann. Ohne Bezug zu einem Aufnahmeobjekt lässt sich keine präzise Aussage über die Einstellungsgröße treffen – was praktisch aber nur im abstrakten Film auftritt.

Einstellungsgrößen finden neben der Filmkunst und der Fotografie auch in der Comic-Kunst Anwendung. Sie sind ein wichtiges Mittel bildlichen/filmischen Erzählens und können psychologische Akzente setzen. In der Regel werden die Einstellungsgrößen im Storyboard definiert.

Grundsätzlich gibt es viele verschiedene Bezeichnungen und Schemata zur Definition von Einstellungsgrößen. Die Grenzen zwischen den einzelnen Einstellungen sind nicht streng, und es gibt regionale Unterschiede (USA, Europa), wie auch persönliche

Handschriften eines Regisseurs, Kameramanns oder Filmmachers. Je mehr Bildinhalt um den fokussierten Hauptinhalt herum zu sehen ist, desto totaler ist die Einstellung. Die Einstellungen werden oft in zwei Hauptgruppen unterteilt: Die *totalen Einstellungen* (engl. *long shots*) und die *nahen Einstellungen* (*close-ups*). Im Folgenden sind die wichtigsten kurz vorgestellt: *Supertotale*, *Totale*, *Halbtotale*, *Amerikanische Einstellung*, *Halbnahe*, *Nahe*, *Groß-*, *Detailaufnahme*, *Italienische Einstellung*.

Ein Wechsel der Einstellungsgröße bei laufender, stationärer Kamera wird als Zoom bezeichnet. Ein Wechsel kann aber auch durch eine Kamerafahrt erfolgen, was bei szenischen Produktionen wesentlich häufiger der Fall ist als ein Zoom. Da sich beim Zoom die Perspektive nicht verändert (der Kamerastandort bleibt gleich), wird diese Methode des Kadragewechsels als flach und leblos angesehen. Sie entspricht auch nicht der alltäglichen Seherfahrung des Publikums, die eine Veränderung des Bildausschnittes instinktiv mit einer Bewegung des Betrachters verbindet. Eine Sonderform ist der Dolly Zoom, eine Kamerafahrt mit gleichzeitig gegenläufigem Zoom. Die Einstellungsgröße bleibt bei einem sauber ausgeführten Dolly Zoom gleich, während die Veränderung in der Perspektive ein Schwindelgefühl vermittelt.

Filmmusik

Unter **Filmmusik** versteht man jene Musik, die für einen konkreten Film neu komponiert (Originalmusik) oder aus bereits vorhandener klassischer oder populärer Musik zusammengesetzt und mit diesem aufgeführt wird. Gelegentlich ist auch Musik zu einem Film improvisiert und technisch fixiert worden. Filmmusik soll die Stimmungs- und Gefühlsebene in einem Film und dessen Handlungsführung unterstützen. Synonym wird häufig auch der englische Begriff Soundtrack verwendet, der ursprünglich die Tonspur eines Tonfilms bezeichnet (so auch die deutsche wortwörtliche Übersetzung).

Der Begriff „Filmmusik“ bezogen auf die Anfangszeit des Films (Stummfilmzeit) findet insbesondere dann Anwendung, wenn eine funktionale und inhaltliche Verbindung zwischen Bild und Musik erkennbar ist. Die bloße Musikbegleitung einer Filmvorführung ohne Bezug zum Geschehen auf der Leinwand wird üblicher Weise als „Kinomusik“ bezeichnet.

Eine besondere Form der Filmmusik ist die *On-* bzw. *Source-Musik*, analog zur Bühnenmusik im Theater. Sie ist Teil der filmischen Realität, kann also von den Filmcharakteren wahrgenommen werden. Diese innerfilmische Musik wird auch als „diegetische Musik“ bezeichnet. Als Gegensatz zu *On-Musik* wird häufig der Begriff „Off-Musik“ oder auch „Score“ (engl. für „Partitur“ oder „Filmmusik“) für Musik verwendet, die nicht zur Filmrealität gehört, also nicht von den Filmfiguren, sondern ausschließlich vom Zuschauer wahrgenommen werden kann. Synonym zum Begriff der *Off-Musik* werden die Bezeichnungen „non-diegetische“ (auch „nicht-diegetische“) und „extradiegetische Musik“ verwendet.

Einstellung (engl. **Shot**) bezeichnet eine Folge von Einzelbildern, die ohne Unterbrechung mit einer Filmkamera aufgenommen wurden. Sie ist die kleinste Einheit des Films. Aus den verschiedenen Einstellungen wird später der gesamte Film

geschnitten. Dabei können Einstellungen auch geteilt werden, um z. B. ein Gespräch abwechselnd aus verschiedenen Perspektiven darzustellen. Der Name Einstellung stammt aus der Stummfilmzeit, als die Kameraeinstellung während einer Szene nicht verändert wurde. Heute ist die Kamerabewegung auch in einem ununterbrochenen gefilmten Vorgang üblich. Die Einstellungen wechseln in einer Szene.

Kameraperspektiven

Als **Kameraperspektive** bezeichnet man im Sinne eines Betrachtungswinkels den Standort der Kamera auf ein Objekt. Dies ist nicht mit den Einstellungsgrößen zu verwechseln, die sich ausschließlich nach dem Bildgrößenausschnitt definieren. Allerdings korrelieren manche Kameraperspektiven häufig mit einem gewissen Mindest-/Maximalabstand zu einem Objekt.

Die Kameraperspektive legt sowohl den Standpunkt des Zuschauers als auch die Fläche des Filmsets fest, die auf dem Film festgehalten wird. Der Wahl einer Kameraperspektive können daher sowohl dramaturgische als auch technische Überlegungen zugrunde liegen. Eine Kameraperspektive kann vom Drehbuchautor bereits im Drehbuch festgehalten werden um eine gewünschte Wirkung auf das Publikum zu erzielen. In der Vorproduktion können anhand dieser Angaben Storyboards angefertigt werden, die der Umsetzung dieser Perspektiven während der Dreharbeiten dienen.

Oft verlangen Filmstudios aber auch sogenannte *master scripts*, die solche Anweisungen nicht enthalten und daher einen eher theatralischen Charakter haben. In diesem Fall werden die Kameraperspektiven später von Regisseur und Kameramann erarbeitet.

Man unterscheidet grob zwischen vier Perspektiven:

Untersicht, Normalsicht, Aufsicht, Schrägsicht

Montage

In der Kinobranche versteht man unter **Filmmontage** (oder *Richten*) das sachgerechte Verbinden („Kleben“) der einzelnen Akte einer Filmkopie durch den Filmvorführer, wenn diese hernach kontinuierlich (d. h. *ohne Überblendung*) vorgeführt werden soll. Das umgekehrte Verfahren wird als Demontage oder *Trennen* bezeichnet.

Sequenzen

Eine **Sequenz** ist ein Begriff aus der Filmtechnik und beschreibt eine Gruppe aus aufeinanderfolgenden Einstellungen, die grafisch, räumlich, zeitlich, thematisch, szenisch oder unter Aspekten der Personenkonstellation einander zugehörig sind und durch einen in sich abgeschlossenen filmischen Abschnitt eine Phase in der Entwicklung der Erzählung dokumentieren. Sie grenzt sich von benachbarten *Sequenzen* üblicherweise durch Auf- und Abblenden, Establishing Shots oder musikalische Markierungen ab und ist eng mit der Szene verwandt.

Eine klare Definition der *Sequenz* lässt sich nur schwerlich finden. Nach Bordwell sind die Einheiten nicht absolut, sondern relativ zum Orts-, Zeit- und Handlungsgefüge eines Films zu betrachten: In einem Film mit einem Handlungszeitraum von wenigen Minuten und mit nur wenigen Ortswechseln ließen sich ähnlich viele *Sequenzen* ausmachen wie in einem Film mit einer Handlungszeit von mehreren Jahren und vielen Ortswechseln. Abgrenzungssignale wie Überblendungen allein genügen nicht für eine sequentielle Gliederung, weil sie selbst bloße Einstellungen trennen. Die Einheit von Ort, Zeit, Handlung und Figurenkonstellation muss im Einzelfall bestimmt werden. Bei Rosenthal lassen sich mit der Konsistenz einer *zentralen Idee*, eines *bestimmten Handlungsortes* oder *einer bestimmten Stimmung* weitere Möglichkeiten der filmtheoretischen Gliederung in *Sequenzen* finden.

Für die Abgrenzung des Begriffs *Sequenz* ist insbesondere das Verhältnis zur *Szene* zu klären. Im frühen Film bezeichnete *Szene* eine *Handlungsszene in einer Einstellung*. Erst durch Anwendung des Filmschnitts differenzierten sich die Bezeichnungen *Einstellung*, *Szene* und *Sequenz*. Im Gegensatz zur *Sequenz* stellt die *Szene* einen Filmabschnitt dar, dessen Handlungsfragmente ausschließlich zeitlich oder räumlich eine Einheit bilden und meist als Folge von Einstellungen realisiert sind. Somit ist die *Szene* ebenfalls eine *Sequenz*, enthält jedoch keine zeitlichen Auslassungen. Die Begriffe lassen sich zudem unterschiedlichen Strukturen zuordnen: Während die *Szene* der Handlungsstruktur angehört, ist die *Sequenz* der kinematographischen Struktur zugehörig.

6 WEITERFÜHRENDE LINKS

DER FILM "ICH KOCH"

Mehr Informationen über den Film ICH KOCH und das Filmteam finden Sie unter:

www.pellefilm.de

Einen Trailer des Filmes können Sie auf der Homepage des Dok.fests München ansehen:

http://www.dokfest-muenchen.de/filme_view_web.php?fid=3798

DOKUMENTARFILM

Weiterführende Informationen zum Thema Dokumentarfilm und zum alten und aktuellen Programm des Dok.Fest München finden Sie unter:

www.dokfest-muenchen.de

Weitere Informationen rund um den Dokumentarfilm, etwa wie man einen Dokumentarfilm produziert, finden Sie unter:

www.planet-schule.de/dokmal/

Ausführliche Informationen zur Bildgestaltung eines Filmes gibt es auf:

www.movie-college.de/filmschule/filmgestaltung/bildgestaltung.htm

<http://www.planet-schule.de/wissenspool/dokmal/inhalt/unterricht.html>

WEITERE ERGÄNZUNGEN ZUM UNTERRICHTSMATERIAL

Auf der Homepage der Arbeitsagentur für Arbeit kann man gute Informationen rund ums Thema Berufswahl finden. Dort gibt es auch ein Checkliste zu den eigenen Fähigkeiten, als PDF zum runterladen.

www.arbeitsagentur.de/nn_25270/Navigation/zentral/Buerger/Arbeit/Berufswahl/Berufswahl-Nav.html

Eine gute Übersicht über Jugendkulturen bietet Wikipedia

<http://de.wikipedia.org/wiki/Jugendkultur>

Vertiefendes Material mit Statistiken darüber, was Generationen voneinander lernen können, finden sie unter

http://www.familie-stark-machen.de/files/voneinander_lernen_web_20061031.pdf

Das Thema Entgrenzung – wenn die Grenzen zwischen Beruf und Privatem verwischen - wird ausführlich auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung behandelt:

http://www.bpb.de/publikationen/0O44YO%2c0%2c0%2cEntgrenzung_von_Arbeit_und_Leben.html

7 IMPRESSUM

Das Material wurde erstellt von Yvonne Rüchel-Aebersold für DOK.education, der Kinder- und Jugendreihe beim DOK.fest München

Projektleitung und Ansprechpartnerin DOK.education:

Micol Krause

krause@dokfest-muenchen.de

Tel. +49 89 51 39 97 88

Informationen zu DOK.education finden Sie unter www.dokfest-muenchen.de. Der DOK.education Newsletter kann unter education@dokfest-muenchen.de angefordert werden. DOK.education ist auch auf Facebook mit Informationen zu aktuellen Veranstaltungen zu finden.

Adresse ab 22. Januar 2012:

DOK.fest/ DOK.education

Dachauer Str. 114

80636 München

Das DOK.fest ist eine Veranstaltung des Internationalen Dokumentarfilmfestival München e.V. in Kooperation mit der Filmstadt München e.V.

Festivalleitung: Daniel Sponsel

© DOK.education 2011